

Pfarrbericht zur Generalversammlung am 13.4.2025 in Bozen

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, aber die zukünftige suchen wir“. Hebr. 13,14

Ich wollte wieder in einer Gemeinde arbeiten und durfte am 1. September 2024 meine Arbeit bei Ihnen hier in Bozen aufnehmen: freundliche, offene Menschen, lebendige Ortsgruppen, eine wunderschöne Kirche mit einer hochwertigen Orgel, ein unkomplizierter und freundlicher Kontakt zu Mitarbeiterinnen der Schutzhütte und schließlich eine geräumige, schöne Pfarrwohnung in ruhiger Lage haben mich willkommen geheißen. Dafür bin ich dankbar. Und ich bin gerne hier.

Seit siebenhalb Monaten nun gehöre ich zu Ihnen und an diesen Ort. Diese Zeit war geprägt davon, wahrzunehmen, kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen, verstehen zu lernen, zu verbinden und erste Akzente zu setzen. Meinen kleinen Bericht möchte ich mit folgenden Stichworten gliedern: Wahrnehmen - Verbinden – Gestalten – Feiern

1. Wahrnehmen

Wenn ich mit meiner Wahrnehmung von außen nach innen gehe, dann fiel mir natürlich als erstes der Vorbau vor der Kirche, der Bauzaun und schließlich der eingerüstete Turm auf. Aha, eine Baustelle. Willkommen in der Realität! Baustellen sind normal für eine Kirchengemeinde – ob nun ganz offensichtlich oder versteckt. Durch die unmittelbare Nähe zu dieser Turmbaustelle, die vor allem von unserer Kuratorin, unserem Schatzmeister und unserer Sekretärin begleitet und gemanagt wurde, hatte auch ich gelegentlich zu tun mit Handwerkern, durfte mit aufs Gerüst steigen, den Schlosser besuchen und habe das Ab- und Aufdecken des Turmdaches hautnah miterlebt. Wie schön, dass nun seit fast 14 Tagen der Turm wieder befreit ist, und das neue Kupferdach weithin sichtbar in der Sonne leuchtet.

Helligkeit, Ruhe, Klarheit, ästhetische Harmonie – ja einen wunderbaren spirituellen Raum nehme ich wahr, wenn ich die Christuskirche betrete. Die neue Kanzel – ein besonders gelungener Akzent – die Verbindung von Geschichte und moderner Transparenz. Hier darf ich predigen, von einem fest gelegten und doch zur Gemeinde hin durchlässigen Ort aus. Und gleich in den ersten Tagen haben mein Lebensgefährte und ich den Klang der Orgel genossen und uns darüber gefreut, dass es auch einen Flügel in der Kirche gibt.

Das alles sind richtige Schätze, die Sie, oder jetzt besser gesagt die Wir, hier haben und heben dürfen. Das ist alles andere als selbstverständlich. Da verbirgt sich viel Potential! Und natürlich sind mir auch Schmutzdecken, kaputte Lampen, Durcheinander in der Sakristei und superklapprige Leitern aufgefallen. Und die unzuverlässige Mikrophon Anlage war manches Mal ein Ärgernis. Im Leben und eben auch in einer

Kirchengemeinde ist eben nicht alles glatt und glänzend. Wobei sich diese kleinen Schönheitsfehler leicht beheben lassen.

Eine besonders erfreuliche Wahrnehmung – ich gehe jetzt langsam nach innen – sind die mir begegnenden Menschen: Offen, freundlich und engagiert. Nicht einfach Konsumenten, sondern Mittuende und Suchende. Auf der Suche nach Zugehörigkeit, Heimat, Sinn und Gemeinschaft. Auch theologisch und geistlich interessiert. Eine hohe Aufmerksamkeit und Dichte im Gottesdienst. An allen Orten der Großgemeinde Bozen Interesse aneinander und damit einhergehend die Bereitschaft und das Bedürfnis, vor oder nach dem Gottesdienst zusammen zu bleiben, sich Mitzuteilen, sich auszutauschen. Ich spüre Gemeinschaft: in Trient, in Brixen und in Bozen. Das ist in deutschen Gemeinden nicht immer so. Und die Besucherzahlen der Gottesdienste können sich – in Relation zur Größe der Gemeinde- sehen lassen. Eine besondere Freude ist, die vielen Familien, die sich in Brixen beteiligen aber auch die kleine, eher betagte, aber fidele Gruppe in Trient, die einmal im Monat zusammenkommt, zu erleben. Schön auch, dass Menschen nicht europäischer Herkunft den Gottesdienst regelmäßig besuchen. Jugendliche sind derzeit im öffentlichen Gemeindeleben nicht so stark präsent – treffen sich aber gelegentlich mit unserer Freiwilligen unter sich. Vielleicht ändert sich das mit der neuen Konfirmandengruppe, die im Mai startet. Neben vielem Positiven gibt es auch einige Irritationen: nicht immer funktionieren Information und Kommunikation zwischen Verantwortlichen, Veranstaltenden und Teilnehmenden bzw. Beteiligten. Da gilt es, verbindliche und vielleicht auch neue Wege der Kommunikation zu finden.

2. Verbinden

Meine verlässlichste und regelmäßigste Verbindung zwischen mir als Pfarrerin zu Ihnen als Gemeinde sind die Gottesdienste und die damit einhergehenden Begegnungen und Treffen. Den Gottesdiensten gilt auch in der Vorbereitung und Durchführung mein besonderes Augenmerk. Natürlich verbinden auch Besuche, die ich gerne anbiete. Einige habe ich bereits besucht, andere warten vielleicht noch darauf, besucht zu werden. Sie können mich gerne ansprechen. Und auch ich werde mich weiterhin anbieten – und erhoffe mir eine ehrliche annehmende oder auch ablehnende Reaktion. Zudem stehe ich weiterhin für einzelne Seelsorgegespräche sehr gerne zur Verfügung. Aber nicht die Pfarrerin ist die Mitte der Gemeinde, die alle Fäden in der Hand hält. Ideal wäre ein Verbindungsnetz, das unsere Gemeinde durchwebt und an dem jede und jeder einen Anknüpfungspunkt findet. Und dann entstünde tatsächlich **ein** Gemeindenetz der evangelischen Gemeinde Bozen und nicht lose nebeneinanderliegende kleine unverbundene Netzteile von Jung und Alt, Brixen und Bozen, Klassikliebhabern und Jazzfreaks, Kindergottesdienst und Seniorenkreis, Alteingesessenen und Neuhinzugekommenen. Meine Aufgabe verstehe ich daran, tatsächlich zu verknüpfen,

das Netz zu erweitern, manches Mal vielleicht auch zu reparieren, neu zu verknoten oder auch neues, stabiles Material heranzuholen.

Manches habe ich bereits probiert: ein gemeinsamer Kindertag- bzw. Familientag von Bozen und Brixen, vergangenes Wochenende, im September soll der nächste stattfinden. Ein Kirchenvorstands Wochenende zu einem inhaltlich verbindenden Thema – die To Do Listen des organisatorischen und leitenden Tagesgeschäftes mal außen vorgelassen.

Auch der monatliche Newsletter, der wöchentliche Infobrief und schließlich, die Website, die noch im Hintergrund dabei ist, aktualisiert und neu strukturiert zu werden sowie die Geburtstagsgrußkarten sollen der Verbindung dienen.

Die Verbindung zwischen Gottesdienst und Kindergottesdienst hat sich in den letzten Monaten wieder gefestigt. Wir treffen uns gemeinsam zur Vorbereitung, und die monatliche Durchführung liegt dann in den Händen Ehrenamtlicher. Ja, es gibt schon viele Verbindungsmenschen in der Gemeinde. Das ist ein echtes Pfund und eine Stärke dieser Gemeinde. Die Kuratorin, die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, die Leitungen in den Ortsgruppen, die Prädikantinnen und Prädikanten, die Gruppenleiterinnen, die Freiwillige, die Sekretärin, die jugendlichen Teamer...nur das Vernetzen und weiter knüpfen müssen wir noch ein bisschen üben.

Und was verbindet mehr – als Singen? Seit Februar ist die Singende Gemeinde -mit Roberto Cavosi als Chorleiter -wieder auferstanden. Eine kleine, aber feine Gruppe, die offen ist für weitere Sängerinnen und Sänger.

3. Gestalten

Was ich an meinem Beruf liebe, das sind die Gestaltungsspielräume. Ja, da gibt es klar umrissene Kernaufgaben, die getan werden müssen. Aber man -und frau auch- kann eine Aufgabe immer so oder ganz anders erfüllen. Ich probiere gerne aus, wechsele die Spielarten: gut vernehmbares Predigen, schlichte Stille, Meditation, sinnlich Erfahrbares, Bibliolog, neue liturgische Formen, lockeres Kaffeetrinken, mit den Kindern auf der Wiese rumtoben...Das gehört alles zusammen – manches irritiert vielleicht, anderes überzeugt und drittes muss wieder verworfen werden. Wie schön, dass ich in dieser Gemeinde sowohl eine Offenheit als auch eine Kooperationsbereitschaft erlebe und die Erlaubnis, Dinge anders zu machen. So haben wir an Weihnachten zum ersten Mal eine Christmette gefeiert, im Krippenspiel haben die Schafe ihre Hirten verloren und einen neuen gefunden, das Konfirmanden Jahr ist vorgezogen von September auf Mai, die Kindergottesdienste in Brixen sind im Familiengottesdienst aufgegangen, darüber hinaus gibt es ausdrückliche Predigtgottesdienste in der Erhardskirche, die Abendmahlsliturgie in Trient stammt aus einer ökumenischen Kommunität in Schottland, die Kirchenvorstandssitzung fängt auch mal mit Bibel-Teilen an, in dieser Passionszeit haben wir uns eine Woche lang abends zum Meditieren getroffen und im Pfarrgarten blühen in

diesem Sommer hoffentlich ein paar Blumen, die auch als Altarschmuck verwendet werden können. Und das Beste: es gab und gibt vor mir und neben mir viele andere gestaltende Menschen: eine sehr engagierte Kuratorin, ein kontrovers diskutierender und anpackender KV, einen hochkarätigen Organisten, einen sorgfältigen Schatzmeister, eine freundliche und zuverlässige Freiwillige, engagierte Ortsgruppenleiterinnen und darüber hinaus:

Prädikantinnen, Musizierende, Übersetzerinnen, Sängerinnen und Sänger, Graphikerinnen, Sternenaufhänger, Literaturliebhaber, Kigomitarbeiter*innen, Adventskranzbindende, Kuchenbäcker, Hausmeister...

Diesen Gestaltungsspielraum würde ich gerne mit Ihnen gemeinsam nutzen und ausbauen, um lebendig Gemeinde zu sein in der Gegenwart und für die Zukunft. Für die Menschen in unserer Gemeinde aber auch, um das Evangelisch-Sein ausstrahlen zu lassen hinein in das katholische Umfeld und die Ökumene. Punktuell durfte ich das bereits erleben und mitgestalten – sei es beim interreligiösen Friedensgebet am 1. Januar oder in der Gebetswoche für die Einheit der Christen.

4. Feiern

Jeder Gottesdienst ist eine Feier des Lebens – zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen. Und der Gottesdienst ist und bleibt das Zentrum der Gemeinde – auch wenn das nicht von allen so wahrgenommen wird. Die verlässlichste Zusammenkunft und der Grund, auf dem die Gemeinde steht, ist der sonntägliche Gottesdienst. In der Feier des Gottesdienstes wird das Leben transzendiert. D.h., im Singen und Beten, im Hören auf Gottes Wort und in der erlebten Gemeinschaft zeigt sich etwas von der Wirklichkeit, die über alles Sichtbare hinaus weist auf das, was uns im Innern zusammenhält und was uns trägt. Eigentlich weist jedes Fest über sich hinaus und übersteigt den Alltag. Und gemeinsames Essen und Trinken hält bekanntlich Leib und Seele zusammen. Deshalb steht es einer Kirchengemeinde gut, Feste/feste zu feiern. Und das haben wir ja auch schon kräftig getan: Erntedank, meine Einführung, Advent, Weihnachten, der Neujahrempfang, die Einweihung des Orgelbrustwerkes, Ostern steht vor der Tür und die Lange Nacht der Kirchen und das Gemeindefest sind in Vorbereitung. Wir sollten daran festhalten, um uns auch den Niederungen des Alltags, Unsicherheiten, ungelösten Fragen und Zukunftsängsten stellen zu können und die Vision von Gottes neuer Welt nicht aus den Augen zu verlieren.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, aber die zukünftige suchen wir.“

Vielen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort.

PfarrerIn Frauke Leonhäuser